

## Buchbesprechungen

JÖRG VÖLKEL & HANS-JÖRG BARTH (Hrsg.): *Beiträge zur Quartärforschung – Festschrift für Klaus Heine zum 60. Geburtstag*. Regensburger Geographische Schriften, Heft 33. 201 S., 54 Abb., 9 Tab. Regensburg (Institut für Geographie) 2000.

Die Themen der Beiträge zu dieser Festschrift, die Freunde und Kollegen Klaus Heine, dem Inhaber des Lehrstuhls für Physische Geographie an der Universität Regensburg, anlässlich seines 60. Geburtstages gewidmet haben, streuen – den Interessen Heines entsprechend – räumlich und sachlich sehr breit. Es zeichnen sich jedoch zwei Schwerpunkte ab. Zur *Klimageschichte der Trockengebiete* äußern sich H. LESER mit einem Beitrag über methodische Probleme von Sedimentuntersuchungen in Trockengebieten am Beispiel des Kaokovelds in Namibia, W. D. BLÜMEL, K. HÜSER & B. EITEL zum Zusammenspiel von äolischer und fluvialer Dynamik in der südlich angrenzenden Namib, H. BESLER zur Geschichte einer „Siedeldüne“ im Sudan und schließlich W. SMYKATZ-KLOSS, B. ROSCHER & K. RÖGNER zum Problem der hochletztaltzeitlichen Schluffsedimente in den Wadis des Sinai. *Probleme der Vegetationsentwicklung* schneiden H. KADOMURA mit einem Überblick über den Prozess der „Savannization“ im äquatorialen Afrika im Holozän, D. ANHUF & P. FRANKENBERG mit einer Rekonstruktion der mittelholozänen Feuchtphase um 5000 J. v. h. in Zentralafrika, J. C. HEUSSER mit einem Beitrag über den unterschiedlichen Niederschlag von Pollen von *Araucaria* und *Nothofagus* zwischen Anden-Hauptkamm und Atlantischem Ozean in Patagonien, und F. DÜNCKMANN & J. BÄHR mit einer kritischen Stellungnahme zu Geschichte und heutiger Situation des Atlantischen Küstenregenwaldes in Brasilien an. Die Beiträge zu den beiden Kernthemen werden ergänzt durch Arbeiten von M. C. ROBERTS & M. H. JOL zur Entstehung einer Nehrungsspitze im Mündungsgebiet des Fraser River vor Vancouver, von St. KLEINSCHROTH & U. RUST zur Hagelgefährdung im Umfeld süddeutscher Großstädte, und schließlich die – die Festschrift einleitenden – Bemerkungen von M. A. GEYH über die Probleme, die sich bei der Auswertung physikalisch bestimmter absoluter Altersangaben ergeben.

Das Ganze haben die Herausgeber mit „Beiträge zur Quartärforschung“ überschrieben. Dieser Titel ist – wie die Inhaltsangabe zeigt – nicht ganz zutreffend: wer – von ihm angelockt – einen Querschnitt durch den gegenwärtigen Stand der Quartärforschung *sensu stricto* erwartet, wird enttäuscht sein. Andererseits sind alle Beiträge an sich durchaus lesenswert. Insbesondere der an den genannten Kernthemen Interessierte kann hier manches Neue, zumindest aber Bedenkenswertes finden. Zudem sollte man nicht vergessen, was der Zweck jeder Festschrift ist: dem Jubilar – und der *scientific community* – zu demonstrieren, dass und weshalb man ihn schätzt. Das ist Herausgebern und Beiträgern zweifellos gelungen.

Karl Albert Habbe, Erlangen

PATRICK PAILLET: *Le bison dans les arts magdaléniens du Périgord*. XXXIII<sup>e</sup> supplément à Gallia Préhistoire. 475 S. mit 459 Abb. Paris 1999.

Die vorliegende, sehr umfangreiche Monographie über die Bisondarstellungen des Magdalénien im Périgord baut erklärtermaßen auf den Forschungen von Léon Pales auf. Als einer der ersten hat dieser seit den späten sechziger Jahren für die Analyse der Gravierungen von La Marche die Paläontologie, Zoologie und Ethologie der jeweiligen Tiergattung mit in seine Betrachtungen einbezogen, um objektive Kriterien für die Beurteilung und Interpretation der Darstellungen zu gewinnen. Dieser neuartige Forschungsansatz unterscheidet sich wesentlich von dem eher subjektiven Vorgehen der älteren Generation. Allerdings ist das Verfahren Pales nicht so originär, wie Paillet das z. B. in dem zusammenfassenden Kapitel darlegt. Auch andere Forscher dieser Zeit haben versucht, Natur- und Kunstwissenschaften zusammenzuführen. Zu nennen wären hier unter anderen H.G. Bandi, E. Schmid oder sehr ausführlich auch J.M. Altuna in der Publikation der Höhle Altxerri.

Dem Vorhaben entsprechend ist das Buch aufgebaut. Nach der Vorstellung des Projekts wird in einem ersten Abschnitt die Kulturgeschichte, Zoologie, Ethologie und Stammesgeschichte des Bison dargelegt. Eine wichtige Rolle spielt hier die Frage, in welchem Verhältnis der eiszeitliche Bison (*Bison priscus*) und der postglaziale Europäische Wisent (*Bison bonasus*)

zueinander stehen, eine Frage, die von verschiedenen Schulen durchaus kontrovers beurteilt wird. Letztlich wird der eine als der direkte Vorläufer des anderen betrachtet. Außerdem werden hier allgemein verbindliche Bezeichnungen für die einzelnen Körperteile vorgestellt, die es – im Gegensatz etwa zur Beschreibung des Pferdes – für den Bison noch nicht gegeben hat.

Den Hauptteil des Buches macht mit rund 300 Seiten der Katalog der 227 Bisdarstellungen in der Wandkunst (77 %) und der Kleinkunst (33 %) aus. Hier werden die Fundumstände, die Beurteilung in der älteren Literatur und die Objekte selbst mit erschöpfender Genauigkeit beschrieben und in Zeichnungen und Fotos vorgestellt. Museale Angaben finden sich getrennt in einem sehr gut zu benutzenden Annex, ebenso wie die umfangreiche Literatur zu diesem Thema.

Im dritten Teil werden die Bilder systematisch ausgewertet. Er ist programmatisch überschrieben: „Étude iconométrique et synthèse techno-stylistique“. In ausführlichen Tabellen sowie in beschreibenden Texten werden die Proportionen der Tiere, die wiedergegebenen Details, deren Kombinationen usw. auf möglichst objektive, „naturwissenschaftliche“ Weise dokumentiert.

In dem abschließenden Kapitel werden noch einmal die Fragestellung und die gewonnenen Ergebnisse in knapper, übersichtlicher Form vorgelegt. Dem Rezensenten, der sich selbst schon einmal mit der Entwicklung des Bisonbildes in der eiszeitlichen Kunst beschäftigt hat (Madrider Mitteilungen 16, 1975, 9–24), drängt sich allerdings der Eindruck auf, dass über dem Bemühen um Objektivität und bei der statistischen Aufarbeitung der Blick für das Ganze und für die Besonderheiten einzelner Zeithorizonte verloren gegangen ist. So bestehen große Unterschiede zwischen den Bisonten des Solutréen/Badegoulien (Lascaux), des mittleren Magdalénien (Font-de-Gaume) und denen des oberen Magdalénien, die besonders in der Kleinkunst reichlich vertreten sind. Aus diesen Unterschieden können m.E. nicht nur wichtige Hinweise für die Chronologie der Eiszeitkunst gewonnen werden, sondern auch für die Frage nach dem Wechsel von *Bison priscus* zu *Bison bonasus*, der sich offenbar zur Zeit den Magdalénien V/VI vollzogen hat.

Insgesamt handelt es sich um eine vorbildliche Monographie über das Bild des Bison im Magdalénien des Périgord, die für andere Regionen und Tierarten Nachfolger finden sollte.

Christian Züchner, Erlangen

ULRICH W. HALLIER, BRIGITTE C. HALLIER: *Rundköpfe als Punzer und Maler – die ersten Felsbildkünstler der Sabara? Untersuchungen auf Grund neuer Felsbildfunde in der Süd-Sahara* (4). 313 S., 36 Farbtafeln und zahlreiche SW-Abbildungen im Text, Stuttgart 1999.

Der vorliegende ist der vierte und letzte Band einer Monographienreihe, in der die Autoren die Ergebnisse ihrer Reisen und Forschungen in der südlichen Sahara (1982-1991, 1998) vorstellen. Band 1 (1990) und 2 (1992) enthalten in erster Linie Schwarzweiß- und Farbtafeln mit der Funddokumentation, Band 3 (1995) gilt der Auswertung und chronologischen Einordnung der verschiedenen Stile und Techniken, Band 4 untersucht die Frage nach dem Ursprung der Saharakunst. Leider sind die einzelnen Monographien keine in sich geschlossenen, voneinander unabhängigen Werke, so dass man eigentlich im Besitz aller vier Bücher sein müsste, um der Argumentation zur Gänze folgen zu können.

Zwei Themen stehen im Vordergrund: Ursprung und Entwicklung der gepunzten Bilder des Djado und deren chronologisches und kulturgeschichtliches Verhältnis zu den frühen Malereien des Djado und des Tassili-Gebirges. In der Literatur gibt es dazu zwei Auffassungen: wohl die Mehrzahl der Autoren vertritt die Meinung, dass Gravierungen und Malereien das Werk verschiedener Menschengruppen und vielleicht auch Epochen seien, während andere glauben, dass unterschiedliche Techniken nicht zwingend von verschiedenen Völkern stammen müssen. Die Verfasser weisen zu Recht darauf hin, dass im Paläolithikum Europas letztere Vermutung absurd wäre. Zwischen den Höhlenmalereien Nordspaniens und den Gravierungen von Foz Côa in Portugal gibt es nur technische, jedoch keine formalen oder inhaltlichen Unterschiede.

Die Autoren verwenden statt „gravieren“ den sonst unüblichen Ausdruck „punzen“, um damit die angewandte Technik zu beschreiben: die Bilder bestehen aus einzelnen, dicht nebeneinander gesetzten Schlagmarken, im Gegensatz zu eingeritzten oder eingeschliffenen Linien. Gravierungen im engeren Sinn des Wortes gibt es in der Felskunst überhaupt nicht; denn „gravieren“ impliziert eine spanabhebende Tätigkeit. Die allgemein übliche Bezeichnung Fels-„Gravierung“ wird deshalb als irreführend und unpräzise abgelehnt, zumal dieser Begriff die unterschiedlichen Techniken, die in der Vorzeit angewandt wurden, nicht erkennen lässt. Diese sind jedoch in Raum und Zeit sehr verschieden und können durchaus chronologische Informationen liefern. Die gepunzten Bilder des Djado sind immer vollkommen patiniert und gehören bei Überlagerungen stets der ältesten Schicht an. Die Motive umfassen einfache Tiere und Menschen, sowie Symbole: Kreise, Kreissysteme, Wellenlinien u.a. mehr. Nach Meinung der Verfasser bestehen enge formale, inhaltliche und entwicklungsgeschichtliche Beziehungen zu den Petroglyphen Nubiens, die bei Abka, nahe dem 2. und 3. Katarakt des Nils, entdeckt worden sind. Herabgefallene Wandstücke des Felsdaches mit Resten von Symbolen lagen dort in archäologischen Schichten. Nach <sup>14</sup>C-Datierungen entstanden sie spätestens in der Mitte oder der zweiten Hälfte des 8. Jahrtausends. Ausführlich werden die Entwicklungen in beiden Gebieten verglichen und abschließend Ostafrika als die Ausgangsregion der entsprechenden Tradi-